



Nr. 32.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 18. März 1890.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Trägersohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden vorläufig benachrichtigt, daß nach dem Ge-
schäftsplan im laufenden Jahr am
Freitag, den 18. April, die Musterung in Liebenzell,
Samstag, den 19. April, die Musterung in Gchingen,
Montag, den 21. April, die Musterung in Neuweiler,
Dienstag, den 22. April, die Musterung in Calw,
Mittwoch, den 23. April, die Loosung in Calw
stattfinden wird.

Calw, den 14. März 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Die Ortsvorsteher und Ortssteuerbeamten

werden angewiesen, Nachstehendes ungefäumt auf orts-
übliche Weise bekannt zu machen und die Aufnahme
der Hunde zu besorgen.

Calw, den 15. März 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Aufforderung

an die Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde

auf das Etatsjahr 1. April 1890 bis 31. März 1891.
In Gemäßheit der Gesetze vom 8. Sept. 1852
(Reg. Bl. S. 187) und vom 16. Januar 1874 (Reg.
Bl. S. 79) werden sämtliche Hundebesitzer zur Ver-
steuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April
1890 bis 31. März 1891 aufgefordert, indem zu-
gleich folgendes bemerkt wird:

- 1) Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche
über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu
entrichten, welche 8 M für jeden Hund, ohne
Unterschied der Benützung desselben beträgt.
- 2) Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes.
Wer in dem Etatsjahr 1. April 1889 bis 31.
März 1890 einen Hund versteuert hat und
denselben in der Zeit vom 1. bis 15. April
1890 nicht abmeldet, hat die Steuer von
demselben für das Etatsjahr 1. April 1890 bis
31. März 1891 fortzuentrichten, wenn er gleich
am 1. April 1890 keinen Hund mehr besitzt.
- 3) Auf den 1. April 1890 haben daher nur
diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen,
welche am 1. April einen Hund von steuer-
pflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem
Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert
zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April
mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in
dem Vorjahre angezeigt und versteuert haben
(Anmeldung). Diese Anzeige ist spätestens bis
15. April zu machen.
Wer am 1. April einen in dem Vorjahr ver-
steuerten Hund nicht mehr hat und auch keinen
andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat
hievon ebenfalls spätestens bis 15. April Anzeige
zu machen, wenn er von der Steuer für das
neue Etatsjahr befreit werden will (Abmeldung).
- 4) Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die
Abmeldung schriftlich oder mündlich bei dem
Ortssteuerbeamten desjenigen Orts zu geschehen,
an welchem der Hundebesitzer (Inhaber) am 1.
April wohnt.
Dabei werden die Hundebesitzer darauf auf-
merksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede
Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.
- 5) Wer nach dem 1. April im Laufe der drei
Quartale April bis Juni, Juli bis September

- und Oktober bis Dezember 1890 in den Besitz
eines über 3 Monate alten Hundes kommt,
hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines
andern von demselben Besitzer bisher ver-
steuerten Hundes tritt, innerhalb 14 Tagen An-
zeige hievon zu machen und vom nächsten Quar-
tale an die Abgabe für den Rest des Etats-
jahres zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob
der Hund schon von einem früheren Be-
sitzer auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.
- 6) Sobald ein Hund, welcher bisher unangezeigt
geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige
Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte,
in dieses Alter eintritt, hat der Besitzer in
gleicher Weise innerhalb 14 Tagen Anzeige
hievon zu machen und vom nächsten Quartale
an die Abgabe für den Rest des Etatsjahres zu
entrichten.
- 7) Die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes (Ziff. 3
Abs. 1, Ziff. 5 und 6 oben) ist auch dann zu
erstatten, wenn der Besitz vor Ablauf der Anzeige-
frist (Ziff. 3 Abs. 1 und Ziff. 5 und 6 oben)
wieder aufgehört hat.
- 8) Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes
nicht oder nicht rechtzeitig macht, oder wer un-
richtigerweise einen Hund, welchen er am 1. April
noch besaß innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet
und nicht bis zum 15. April die Abmeldung
zurücknimmt, hat den 4fachen Betrag der ge-
setzlichen Abgabe zu bezahlen.
- 9) Wenn in einer Gemeinde auf Grund des Ge-
setzes vom 2. Juli 1889 (Reg. Bl. S. 215)
ein örtlicher Zuschlag zur Hundeabgabe erhoben
wird, so wird derselbe gleichzeitig mit der staat-
lichen Abgabe angelegt und eingezogen.
Sind in einer Gemeinde die zum Hüten von
Schafen verwendeten Hunde in einer Gemeinde von
dem Zuschlag ausgenommen, so haben die Besitzer

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nach hartem Ringen.

Roman von L. Dohrmann.

(Fortsetzung.)

Sein Herz hatte den Todesstoß empfangen. Nicht allein zurückgewiesen war
seine heiße, innige Neigung, auch der geringste Funken von Hoffnung war ihm ge-
raubt. Margarethe's Liebe gehörte bereits einem Anderen. Er konnte ihr keinen
Vorwurf machen, sie war gegen ihn nie freundlicher gewesen, als gegen Jedermann;
aber doch hatte er auf ihre Gegenliebe gehofft und der Regierungsrat hatte sein
Werben sichtlich begünstigt. Welche selige Freude hatte ihn noch diesen Nachmittag
durchbebt bei Helene's unbefangener Plauderei von der Schwester Sehnsucht nach
der Heimat. Nun war er jäh, unerwartet aus allen seinen Himmeln gestürzt. Er
ächzte laut auf. Zu wem einem Versprechen hatte er sich durch ihre flehenden
Bitten hinreißen lassen! Er sollte mit ihr verkehren, nach wie vor, damit die Eltern
nichts von dem Vorgefallenen erfahren und nicht vorzeitig ihre verborgene Liebe zu
seinem unbekanntem Nebenbuhler entdeckten, von welcher sie bislang noch keine
Ahnung hatten. Er hatte, halb sinnlos vor Schmerz, Alles versprochen, was sie
begehrte, und würde nun ruhig dabei stehen müssen, wenn ihr Auge erstrahlte bei
dem Anblick des Geliebten. Bei diesem Gedanken wallte das Blut ihm siedend
heiß zum Kopfe und die Besinnung drohte ihm zu schwinden. Aber er hatte ihr
sein Wort gegeben und es mußte sein, und wenn sein Herz dabei zu Tode bluten sollte.

Als er endlich nach stundenlangem Umherirren ein wenig gefaßter die Stadt
erreichte, kreuzte zu seinem größten Verdruß ein Bekannter seinen Weg.

„Geda, Baron, wohin so eilig?“ rief der Assessor von Wildung lachend, als
Sener, flüchtig grüßend, an ihm vorüberstreifen wollte. „Wenn Sie nichts Be-

sonders vorhaben, so gehen Sie mit mir und lassen Sie uns ein Glas Wein mit
einander leeren.“

Baldern schwankte einige Sekunden, doch das Verlangen, seinen Schmerz zu
betäuben, zu vergessen, errang sich schnell den Sieg. Er schob seinen Arm in den
des Assessors und schritt mit ihm zusammen die Straße hinauf.

In einem Zimmer des Hotels, wo die Hautevolée der Stadt zu verkehren
pflegte, saßen, abgefordert von den übrigen, die Zeitungen lesenden, oder im Ge-
spräch vertieften Herren, mehrere junge Leute beim eifrigen Kartspiel.

Die aufgeregten, erhitzten Gesichter derselben zeigten genügend, daß ihre Auf-
merksamkeit sich gänzlich auf das Spiel concentrierte. Einem der Spielenden, einem
schlanken, eleganten Cavalier, schien die launische Glücksgöttin heute absolut un-
günstig gesinnt zu sein. Auf seiner Stirn lagerte eine drohende Falte und unwillig
biß er sich auf die Unterlippe, wenn ein Einsatz nach dem andern ihm verloren ging.

Er hatte ein sehr schönes, etwas blaßes, interessantes Gesicht, doch bei näherer
Prüfung zeigten die feingeschnittenen Züge einen schlaffen, müden Ausdruck. Um die
jetzt zornig funkelnden Augen lagen bläuliche Ringe und die Winkel des schönge-
schnittenen Mundes, der von einem hübschen, blonden Bärtchen überschattet war,
zogen sich nach unten, was dem Antlitz einen Ausdruck von Verdrossenheit gab,
welcher das Anziehende desselben stark beeinträchtigte.

Als er eben wieder mit heftiger Geberde den abermals verlorenen Einsatz
von sich fortstieß, wandte der neben ihm sitzende Herr sich lachend zu ihm, indem
er sprach:

„Nimm es Dir nicht so sehr zu Herzen, Hagen. Du weißt ja: Unglück im
Spiel, Glück in der Liebe! — und ich glaube, darin hast Du ein fabelhaftes Glück!
Sage doch wie weit bist Du denn eigentlich mit der schönen Margarethe? Hast Du
den Baron noch immer nicht aus dem Sattel gehoben?“

In diesem Augenblick betrat Baldern mit dem Assessor von Wildung das
Restaurant und der neben dem letzten Sprecher Sitzende stieß denselben leicht an
und flüsterte ihm zu:

solcher Hunde dem Ortsteuerbeamten eine Bescheinigung des Gemeinderats ihres Wohnortes darüber vorzulegen, daß die Ausnahme von dem Zuschlage auf ihre Hunde zutrefte.

A. Oberamt Calw.

**H. Sameralämter
Altenstg., Sirsau, Neutshin.**

Württemb. Sanitätsverein vom rothen Kreuz.

In der Friedenszeit seit 1871 ist die Beteiligung an der Aufgabe des Sanitätsvereins im Lande eine spärliche gewesen. Es ließ sich dieß zwar einigermaßen aus den friedlichen Zeitumständen erklären, war aber auch da schon zu beklagen, weil der Sanitätsverein auch in der Friedenszeit seine bestimmte Aufgabe hat (die für einen Kriegsfall zur Aufnahme, Pflege und Heilung der im Feld Verwundeten und Erkrankten geeigneten Einrichtungen an Personal und Material vorbereitend zu vervollkommen und zu verstärken). Allein je länger je weniger darf man dieser unersprißlichen Auffassung der Sanitätsfrage im Lande sich hingeben, da die Gesamtlage der politischen Verhältnisse eine derartige ist, daß wir vor Kriegsnoth in absehbarer Zeit nicht gesichert sind. Darin aber sind alle Sachverständige einig, daß ein kriegerischer Zusammenstoß sehr bedeutende Opfer an Menschenkräften erfordern und die Sanitätsarbeit in viel umfassenderem Maß, als im Jahr 1870/71 in Anspruch nehmen wird. Andererseits wird das Aufgebot militärischer Kräfte, welches der nächste Krieg gewärtigen läßt, fast keine Familie unberührt lassen und den Angehörigen der unter den Waffen stehenden Mannschaften so erhebliche persönliche und finanzielle Opfer auferlegen, daß Sammlungen für Sanitätszwecke während der Kriegszeit selbst manche Hilfsquellen versiegt finden werden und daher nicht annähernd auf die Erfolge im Jahr 1870 rechnen dürfen. Um so nötiger ist es, daß wir — mag der Krieg in naher oder ferner Sicht stehen — in der Friedenszeit die Arbeit der Vereine vom rothen Kreuz stärken und auf jegliche Vorbereitung bedacht sind.

Das wichtigste Glied dieser vorbereitenden Thätigkeit ist die Vermehrung der Zahl der Mitglieder des württemb. Sanitätsvereins vom rothen Kreuz (als Mitglied des Vereins wird nach § 2 des Statuts betrachtet, wer sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 2 M verbindlich macht).

Wir bitten daher alle Freunde und Freundinnen dieser Sache der christlichen Humanität und zwar sowohl die in der Stadt, als die in den Bezirkorten, dem württemb. Sanitätsverein vom rothen Kreuz beizutreten.

Der mitunterzeichnete Oberamtmann Supper wird sich erlauben, in den nächsten Tagen den seitherigen Mitgliedern die Mitgliedskarten zuzustellen und die Beiträge für das Jahr 1890 einzuziehen zu lassen.

Calw, den 15. März 1890.
Oberamtmann Dejan Oberamtsarzt
Supper. Braun. Dr. Müller.

Deutsches Reich.

— Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hat der Abgeordnete Dr. Windthorst vorgestern den

Reichskanzler besucht und eine längere Unterredung mit ihm gehabt. Er ist hiernach nicht der Meinung seiner freisinnigen und demokratischen „Freunde“, daß die Tage der „Kanzlerherrlichkeit“ gezählt seien; mit gefallenem und fallendem Größen giebt sich der Führer des Zentrums und der Welfen nicht ab. Er weiß zu gut, welchen Einfluß Fürst Bismarck auf den früheren Prinzen Wilhelm gehabt hat, und sagt sich als kluger Mann, der niemals Wünsche mit Thatsachen verwechselt, daß dieser Einfluß nicht enden wird, auch wenn Fürst Bismarck sich ganz wesentlich von seinen Geschäften entlasten läßt. Und weil er selbst seit den Wahlen, dank freisinniger und demokratischer Unterstützung, wieder eine Armee in seiner Faust fühlt, so wendet er sich, nachdem er seit den Septennatswahlen geschäftslos im Winkel gesessen, direkt an den großen Realpolitiker, um ihm zu sagen, was das Zentrum bei der jetzt geschaffenen Lage zu bieten und zu fordern hat. Er erinnert sich, daß ihm schon einmal im Frühjahr im Kanzlerpalais die verschüttete Maibowle vom Frack getrocknet wurde, und daß dieser Vorgang symbolisch war für seine Stellung zu dem mächtigen Staatsmanne und seinen Einfluß im Reiche und in Preußen. Er weiß, Fürst Bismarck ist ohne politische Vorurteile, rechnet nur auf Thatsachen, und trägt kein Bedenken, die Hilfe zu nehmen, die sich ihm darbietet, wenn sie auch mit einigen Opfern erkaufte werden muß. Er selbst ist seiner Welfen sicher, auch wenn Herr Richter dieselben zur „liberalen Gruppe“ zählt; die Polen hat er sich aufs neue verpflichtet, und was die Deutschkonservativen betrifft, so glaubt er aus früheren Vorgängen schließen zu dürfen, daß sie durch gütiges Zureden von einflussreicher Seite, einige Konzessionen, die ja dem Zentrum nach der rechten Seite hin nicht schwer fallen und den Druck der Umstände sich wohl bewegen lassen würden, aus dem Kartell mit den Nationalliberalen zu einem andern überzutreten. Für das Reich kann er, ohne besorgen zu müssen, von seinen Getreuen im Stiche gelassen zu werden, getreuliche Mitarbeit an der Arbeiterschutzgesetzgebung, Bewilligung unumgänglich notwendiger militärischer Forderungen und selbst eines neuen Sozialistengesetzes versprechen, wenn es nur nicht gar zu streng ist. Seine Forderungen wird er, wenn der Kanzler für die Rückkehr der Jesuiten sich nicht erwärmen kann, an den preußischen Ministerpräsidenten richten, dem er darlegen wird, daß die Herrschaft der Kirche über die Schule das Beste, wenn auch nicht das einzige Mittel sei, der Socialdemokratie die Wurzel auszugraben. Was Fürst Bismarck von der Wirksamkeit dieses Mittels hält, kommt wenig in Frage; für ihn handelt es sich darum, ob er das Angebot des Zentrumsführers für wertvoll genug hält, um den geforderten Preis für nicht zu kostbar zu erachten, und ob er auf andere Weise besser und billiger zu einem Ziele kommen kann.

— „Die Eröffnung der Berliner Konferenz“ schreibt das „Frkf. Z.“, „zur Berathung der Fragen des Arbeiterschutzes zieht mit Recht die höchste Aufmerksamkeit aller Kulturnationen auf sich. Es ist das erstmal, daß in diesem Umfang der Versuch gemacht wird, eine internationale Verständigung über soziale Fragen herbeizuführen, die mehr oder weniger in allen Staaten mit ent-

wickelter Industrie und zahlreicher gewerblicher Arbeiterbevölkerung im Vordergrund stehen und den Gegenstand einer lebhaften Bewegung bilden. Daß das Deutsche Reich die zuerst von der Schweiz ausgegangene Anregung aufgegriffen hat, kann dem Erfolg des Unternehmens bei dem ungleich größeren Gewicht, welches auf diese Weise der Konferenz innewohnt, nur förderlich sein. Es ist nicht zu bezweifeln, daß alle Teilnehmer mit dem besten Willen und mit aufrichtigem Streben, etwas Nützliches zu Stande zu bringen, an die Arbeit gehen. Die sozialistisch-anarchistische Bewegung mit ihren großen Gefahren für die staatliche und gesellschaftliche Ordnung bedroht und unterwühlt die europäischen Staaten gleichmäßig und fordert Alle aufs dringendste heraus, nach Mitteln zur Beschwichtigung und Ausgleichung der Gegensätze zu suchen. Freilich, die Verhältnisse und Grundbedingungen des sozialen und Erwerbslebens, die materiellen Interessen und praktischen Möglichkeiten sind in den verschiedenen Ländern so verschieden gestaltet, daß eine Vereinbarung über die Vorschriften zum besseren Schutz der Arbeiter in allen Einzelheiten kaum durchführbar erscheint. Immerhin aber darf man hoffen, daß sich gewisse Grundzüge und leitende Gesichtspunkte aufstellen lassen, die alsdann von den Gesetzgebungen der verschiedenen Länder zur Richtschnur genommen werden. Die letzteren in ihren freien Entschliefsungen zu hindern, fällt niemanden ein. Die Konferenz wird nur eine Anregung zu schöpferischer Thätigkeit in möglichst übereinstimmender, von denselben Grundgedanken ausgehender Richtung für die gesetzgeberische Arbeit in den verschiedenen beteiligten Ländern geben wollen. Die Gesetzgebung des Deutschen Reichs wird unmittelbar nach Schluß der Konferenz, wie auch immer deren Verlauf und Erfolg sein wird, einsetzen, um eine praktische Lösung dieser Fragen für ihr Gebiet herbeizuführen, und bei dem Eifer, den man jetzt bei der Regierung wie bei allen Parteien des Reichstags für diese Angelegenheit voraussetzen muß, wird man auf baldige befriedigende positive Leistungen hoffen dürfen. Ebenso wird man erwarten dürfen, daß die Konferenz auch in andern Ländern die Wirkung hat, eine wohlthätige Anregung und Anspornung zu geben, um die bessernde Hand an bisher veräumtes und Reformbedürftiges anzulegen. An dem guten Willen und ernstem Entschluß der Regierungen, der Volksvertretungen, der besitzenden bürgerlichen Klassen, berechtigten und ausführbaren Forderungen und Bestrebungen der Arbeiter entgegenzukommen, ist gegenwärtig nicht zu zweifeln, am allerwenigsten im Deutschen Reich. Möchten nur auch die aufgeheßten Arbeiter dasjenige Maß von Vernunft und Besonnenheit bewahren, ohne welches eine wirkliche Besserung ihrer eigenen Lage und die Herstellung des sozialen Friedens nicht gelingen kann. Als einen neuen Schritt auf der Bahn des Friedens und der Milde der Gegensätze heißen wir die Berliner Konferenz willkommen und wünschen ihren Arbeiten von Herzen guten Erfolg.“

Tages-Neuigkeiten.

Calw. (Eingefendet.) Wie wir hören, gedenkt der Physiker, Herr W. Finn aus London im Laufe dieser Woche in hiesiger Stadt einige Vor-

2. Kapitel.

Die Villa des Regierungsrats v. Arnheim erstrahlte im festlichen Glanze. Margarethe's achtzehnter Geburtstag wurde gefeiert; vielleicht hatte der Regierungsrat im Stillen gehofft, noch ein anderes Fest mit diesem vereinen zu können.

Er hatte die Neigung des Barons zu Margarethe mit inniger Freude bemerkt, denn der junge Mann war ihm lieb und wert, wie ein Sohn, und mit dem aufmunterndsten Lächeln hatte er ihm zu verstehen gegeben, daß es ihm eine Freude sein würde, an dem Geburtstagsfeste seiner ältesten Tochter seinen Gästen ein glückliches Brautpaar vorstellen zu können, denn daß Margarethe die Gefühle Balbern's erwidere, schien ihm selbstverständlich.

In den schattigen Laubgängen des großen Gartens flimmerten in allen Farben scheinende Lampions und das ganze Bestium leuchtete in feenhafter Helle.

In dem prachtvollen, luxuriös ausgestatteten Ballsaal ertönten rauschende Tanzweisen und mit voller Lust gab die heitere Jugend sich den Freuden des Festes hin.

Und doch gab es einen Menschen in diesem Kreise, der mit düsteren Empfindungen in der Brust auf das glänzende Treiben blickte. Abgesondert von den Uebrigen, stand Balbern in einer Ecke des Saales, halb verdeckt von einer Säule, und starrte mit trübem Ausdruck auf die Tanzenden. Er war nur mit schwerem Herzen zu diesem Feste gekommen, von welchem er, ohne allseitiges Befremden zu erregen, nicht fortbleiben konnte.

Blötzlich legte sich eine weiche Hand auf seinen Arm und Helene, die leise an ihn herangetreten war, sah ihm mit teilnehmendem Blick in die Augen. Sie sah reizend aus in dem duftigen rosa Ballkleide und mit der dunkelglühenden, natürlichen Rose in den schwarzen Locken.

„Warum so traurig, Herr Baron?“ fragte sie. „In einen Ballsaal gehören nur fröhliche Gesichter!“

(Fortsetzung folgt.)

„Vorsicht, lupus in fabula!“

Der Gewarnte blickte auf und erwiderte höflich den Gruß der eben Eingetretenen. Baldern ließ sich mit seinem Freunde an einem in der Nähe der Spielenden stehenden Tisch nieder. Der mit „Hagen“ Angeredete hatte jedoch die beiden neuen Ankömmlinge nicht bemerkt und antwortete daher dem Freunde im höhnischen Tone:

„O, das ist mir nicht gerade schwer geworden! Ich fürchte ihn nicht, wenn gleich die Alten ihn mir vorziehen. Ich bin Margarethe's Liebe sicher, — das Andere wird sich finden. Das schönste und reichste Mädchen der Stadt wird mein! Laßt uns auf ihr Wohl anstoßen. Margarethe lebe hoch und abermal's hoch!“

Die Anderen thaten ihm Bescheid, die gefüllten Gläser klangen hell an einander und Hagen stürzte den Inhalt des seinen bis auf den letzten Tropfen hinunter.

Baldern war bei dem Namen Margarethe erschrocken aufgesprungen und starrte den Sprecher wie geistesabwesend an. Doch schon im nächsten Moment setzte er sich wieder und suchte seinen Zügen einen gleichgültigen Ausdruck aufzuzwingen. Aber der Sturm in seinem Innern war mit erneuter Kraft wachgerufen. Das war eine Aufklärung, wie er sie nicht erwartet hatte. Zener ihm wohlbekannte, blasse, verlebt aussehende junge Mann rühmte sich hier in einem öffentlichen Lokal der Neigung Margarethe's und scheute sich nicht, sie vor all den Anwesenden als seine Geliebte zu bezeichnen; denn daß Zener Margarethe von Arnheim meinte, daran zweifelte er keine Sekunde.

Er hätte auffpringen und den Frechen züchtigen mögen, doch hatte er ein Recht dazu? Noch gestern würde er ihn gefordert haben, aber heute? Er lächelte voller Bitterkeit.

Die Luft in dem geschlossenen Raume schien ihn ersticken zu wollen. Kälter Schweiß trat ihm vor die Stirn. Es war ihm, als seien die Augen aller Anwesenden höhnisch auf ihn gerichtet und im Wirbel drehte sich Alles vor seinen Blicken. Hastig sprang er auf und ohne Abschied von dem ihm verdutzt nachschauenden Assessor stürmte er hinaus . . .

stellungen aus den interessantesten Gebieten der Experimentalphysik zu geben. Die Vorträge des genannten Herrn in fließender und allgemein verständlicher Sprache gehalten, sind besonders anziehend durch die elegante und äußerst geschickte Art der Erläuterung derselben durch eine fortlaufende Reihe von Versuchen, welche auch dem größten Publikum in bequemster Weise sichtbar gemacht werden und dadurch ihre geschmackvolle und sinnreiche Zusammenstellung, namentlich ihre Lichteffecte, den größten Eindruck erzielen. H. Finn bereist schon seit Jahren ganz Europa und hat überall reiche Anerkennung seiner Leistungen erfahren dürfen. Einseiner dieses hatte vor mehreren Jahren Gelegenheit, einigen Vortragsabenden des Experimentators anzuwohnen, und erinnert sich mit dem größten Vergnügen an jene ge-

nuss- und lehrreichen Stunden. Da seit dieser Zeit auf den von H. Finn gewählten Gebieten der Elektrizität und der Optik (Lehre vom Licht), bedeutende Fortschritte gemacht wurden, und H. Finn sich bezüglich seiner Apparate stets auf der Höhe der Zeit erhält, so darf man sich von den in Aussicht stehenden Vorträgen einen erhöhten Genuss versprechen.

Calw. Die Ankunft der R. Feigel'schen Theatergesellschaft wird sich noch um einige Zeit verzögern.

[Amtliches.] Se. Majestät haben allergnädigst geruht am 11. März d. J. den Postreferendar I. Klasse Hayd (von Calw) bei der Generaldirektion der Posten und Telegrafien zum Postsekretär bei dieser Kanzlei zu ernennen.

Landwirthschaftl. Bezirksverein.

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger vom 8. d. M., im Wochenblatt für die Landwirthschaft Nr. 11, Seite 137, und im Calwer Wochenblatt Nr. 29, Seite 118, erschienene Bekanntmachung, betreffend die Landesgeschaffan in Leonberg am Samstag, den 22. März 1890, werden die Schaffhalter auf diese Staatsprämierung noch besonders aufmerksam gemacht und zur Betheiligung aufgefordert.

Calw, den 15. März 1890.

Vereinsvorstand:
Supper.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hirsau.

Weisverkauf



am Donnerstag, den 20. ds. Mts., vorm. 10¹/₂ Uhr, bei Wirt Georg Lörcher in Altburg aus Hohertstein, Spindlershof, Probemorgen, Bleiche und Löffelschmiede: 1650 St. Nadelreis, unaufbereitet, und 230 Stück Schlagraum; nachm. 4¹/₂ Uhr, im Adler in Ottenbronn, vom Scheidholz in Ottenbronnberg: 3280 Stück Nadelreis auf Hausen, und 350 Stück Schlagraum.

Revier Langenbrand.

Brennholz-Verkauf



am Donnerstag, den 27. März d. J., vorm. 10 Uhr, auf dem alten Rathhaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen: Hengsthalde und oberer Tannberg: 81 Rm. Nadelholz-Scheiter, 27 Rm. dto. Prügel und 111 Rm. dto. Anbruch.

Revier Hoffstett.

Eichen-Stammholz- und Nadelholz-Brennholz-Verkauf



am Montag, den 24. März, vorm. 10¹/₂ Uhr, in der Rehmühle aus II. Bergwald, Abt. 5, Brunnenkopf u. III. Schindelhardt, Abt. 7, Rehplatte, 55 Eichen IV. Klasse mit zusammen 22 Rm., 118 Rm. Nadelholz-Scheiter, 91 Rm. dto. Prügel, 7 Rm. Eichen und 101 Rm. Nadelholz-Anbruch.

Das Umlagekataster

für die Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ist vom 18. ds. Mts. an zwei Wochen lang auf dem hiesigen Rathhaus zur Einsicht der beteiligten Grundbesitzer aufgelegt. Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann gegen den Inhalt des Katasters Einspruch erhoben werden, welcher bei dem Genossenschaftsvorstand oder bei der Gemeindebehörde angebracht werden kann. Calw, den 17. März 1890. Stadtschultheißenamt. Haffner.

Altburg.

Accord.

Es soll der Bestich der Außenflächen der Umfassungswände des Turmes und der Anstrich des Hauptgesimses und der Schallläden ic. vergeben werden.

Die Bedingungen kund der Vorschlag im Betrag von 200 M sind auf hiesigem Rathhaus einzusehen. Die Arbeit wird im Abstreich vergeben und werden Lusttragende zu der Verhandlung auf

Freitag, den 21. März, nachmittags 3 Uhr, ins hiesige Ratszimmer eingeladen. Gem. Amt: Pfarrer Metzger. Schultheiß Stoll.

Ernstmühl.

Lang- und Brennholz-Verkauf.



Am Donnerstag, 20. März, vormittags 10 Uhr, kommen aus der Brandhalde bei Wirt Handt's Witwe 116 St. tann. Langholz, mit 77,75 Rm., 52 Rm. tannene Scheiter, Prügel und Abholz zum Verkauf. Abfuhr günstig, Käufer sind eingeladen. A. A.: Schultheiß Weber.

Privat-Anzeigen.

Codesanzeige.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere I. Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Dorothea Maier Wwe., nach kurzem, schweren Leiden, Sonntag Nacht sanft in dem Herrn entschlafen ist. Im Namen der Hinterbliebenen die Tochter: Rane Steiner Wwe. Beerdigung Dienstag, nachm. 2 Uhr.

Für kommende Gebrauchszeit empfehle wieder sämtliche

Gartensämereien, Schwiweln, Schbohnen, sowie achten Oberndorfer Kunkelrübsamen in bekannt zuverlässiger Ware. Chr. Fr. Deuschle.

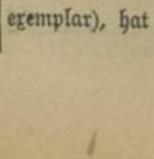
Würzbach.

Ein sehr schönes **Winter-schwein,** eine Bürde alt, hat zu verkaufen Michael Maisenbacher.



Simmogheim.

Einem zuchtfähigen **Simmenthaler Farren,** Gelbscheck, (Pracht-exemplar), hat zu verkaufen Gotthelf Nüßle.



Althengstett.

Codes-Anzeige.



Kollegen, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser treuer Gatte und Vater **Schullehrer Wolf** Sonntag morgen 1/10 Uhr nach langem Leiden sanft verschieden ist. Beerdigung Dienstag um 2 Uhr. Die trauernden Hinterbliebenen.

Creditbank

für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Rechenschaftsbericht

vom Jahr 1889.

Stand der Mitglieder am 31. Dezember 1889	584.
Vorschüsse wurden gegeben:	
a) gegen Schuldscheine	M 402,355. 35.
zurückbezahlt wurden	" 281,893. 95.
	M 684,249. 30.
b) in laufender Rechnung	M 439,003. 97.
zurückbezahlt	" 297,636. 93.
	" 736,640. 90.
	M 1,420,890. 20.
Der Kassenumschlag beträgt: Einnahmen	M 791,498. 03.
Ausgaben	" 787,692. 72.
	M 1,579,190. 75.

Von dem Reingewinn wurde den Mitgliedern eine Dividende von 5% mit M 6735. 60. ausbezahlt und der Rest von M 1497. 53. dem Reservefond gutgeschrieben, welcher sich dadurch auf M 31,054. 83. erhöht.

Bilanz.

Aktiva.	Passiva.
Rassafonto M 3,805. 31.	Interessenfonto M 860. 65.
Vorschuffkonto " 261,828. 44.	Anlehentonto " 75,237. 96.
Effektenkonto " 45,624. 50.	Kapitalkonto " 145,440. 44.
Mobilienkonto " 100. —	Sparfassenkonto " 87,939. 57.
Wechsellkonto " 922. 60.	Dividendenkonto " 6,735. 60.
Zieler-Debitorenkonto " 61,476. 31.	Reservekonto " 31,054. 83.
	Guthaben des Bankiers " 26,488. 11.
	M 373,757. 16.

Der Vorstand:

Carl Staelin. Stadtschultheiß Haffner. Chr. Im. Kraushaar.

Der Aufsichtsrat:

Wilh. Federhaff. Johs. Keller. Louis Korndörfer. Hch. Lorch. Wilh. Wagner. Emil Zahn.

Haus-Verkauf.

Meine Scheune an der untern Brücke setze ich dem Verkauf aus und sind Liebhaber zu deren Besichtigung eingeladen. Hermann Schnauser.

Lehrstelle.

Einem ordentlichen kräftigen Knaben nimmt in die Lehre Gg. Schwämmle, Schuhmacher.

Schneider gesucht.

Ein tüchtiger, solider Arbeiter wird

gegen guten Lohn bei dauernder Arbeit gesucht.

Ferdinand Söll, Schneider, weßl. Karl-Friedrichstr. Nr. 56. Zugleich wird ein solider, aufgeweckter Bursche, welcher Lust hat, das Schneiderhandwerk zu lernen, angenommen. Für gute Behandlung und Lehre wird garantiert. D. D.

Frische große **Kieler Speckbücklinge und Rollmops** empfiehlt

Carl Sakmann.

Medaille 1873 Wien. Goldene Medaille 1881 Stuttgart. Medaille 1886 Augsburg.

PORTLANDCEMENT-FABRIK BLAUBEUREN

Gebrüder Spohn

Cement- und Kalksteinbrüche (Hochofenbetrieb) in Gerhausen, Allmendingen und Sotzenhausen.
Fabrikation von künstlichem Portlandcement. — Gegründet 1870.

Wir empfehlen uns zur Lieferung von künstlichem

Portland-Cement und Roman-Cement

den Normen entsprechend, unter Garantie für hohe Bindekraft, je nach Wunsch langsam oder schnell bindend, und sind wir in Folge unserer grossen Leistungsfähigkeit in der Lage, jeden Auftrag sofort auszuführen.

Modellhüte,

sowie sämtliche Putz- und Ausputzartikel in reichster Auswahl empfiehlt
Pauline Heldmaier.

Das Schirmgeschäft von J. Jenisch

empfehlte sein reichhaltiges Lager in modernen



Sonn- und Regenschirmen

in solider und guter Ware, bei niedrig gestellten Preisen. Zum Ueberziehen von Sonnenschirmen sind prachtvolle Stoffe in Damast, Seiden und Halbseiden eingetroffen.

Eine schöne Auswahl



Kinderwagen

billigst bei

Lotz & Bauer.

Ebenso empfehlen wir unsere neuen

Tapetenkarten

zu gefälliger Benützung.

Die Obigen.

Eine Partie

Trikot-Tailen

werden zu sehr herabgesetzten Preisen abgegeben bei

Aug. Mayer, Posamentiergeschäft.

J. Dreiß'scher Saal.

Mittwoch, den 19., Donnerstag, den 20. und Samstag, den 22. März, abends von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr:

Die Wunder der Elektrizität und Optik,

jeden Abend 75 der brillantesten und neuesten Experimente, erläuternder Vortrag, sehr populär, von

W. Finn aus London.

Diese Demonstrationen sind für Damen- und Herren-Publikum berechnet, vollkommen gemeinverständlich gehalten und werden durch eine Reihe der brillantesten und neuesten Experimente in vollendetster Form veranschaulicht auf Grund der neuesten Forschungen und unter Anwendung der vorzüglichsten Apparate und Objekte. Viele der Experimente werden zum ersten Mal hier gezeigt. An diesen drei Abenden keine Wiederholung.

Eintrittskarten sind in der **E. Georgii'schen Buchhandlung**, sowie abends an der Kasse zu haben. Eintritt *M* 1. —, Schüler 50 *S*. Zu den 3 Abenden 2 *M*, Schüler 1 *M*.

„Neckarbote“, Cannstatt.

Cannstatt, 26. Febr. (Eingefandt.) Wie aus der Annonce in der heutigen Nummer des Blattes ersichtlich, beabsichtigt Herr Finn in Cannstatt drei Experimentalvorträge aus dem Gebiete der Elektrizität und Optik zu halten.

Ich gestatte mir die verehrliche Einwohnerschaft Cannstatts auf diese Vorträge, welche in leicht faßlicher Form gehalten und mit ganz brillanten Experimenten verbunden sind, ganz besonders aufmerksam zu machen. Herr Finn verfügt über eine Sammlung wissenschaftlicher Apparate, wie kaum irgend ein physikalisches Institut, dabei werden die Versuche mit einer ganz außergewöhnlichen Fertigkeit und Sicherheit ausgeführt.

Wer ähnliche Vorträge schon gehört hat, soll sich dadurch nicht vom Besuche abhalten lassen, da die Apparate vervollkommenet wurden und die neuesten Experimente gemacht werden.

Ich bin fest überzeugt, daß Niemand den Besuch bereuen wird, das Gelernte und Gesehene ist bedeutend mehr wert, als die geringen Kosten.

S. Cox,

Oberingenieur der elektrot. Abteilung der Maschinenfabrik Eßlingen.

Zu Konfirmationsgeschenken passend:

Kammkasten, Schatullen, Handschuhkasten, Garndosen, Briefbeschwerer, Badeneccessaire, eine schöne Auswahl Portemonnaies u. Geldtäschchen, ferner feines Parfüm, Frühlingsduft etc. etc.

empfehlte billigt

Carl Sakmann.

Sehr schöne Tafeläpfel

verlaufe ich, um damit zu räumen, zu dem Selbstkostenpreis von 18 *S* per Pfund.

D. Herion.

Zur Saat.

Probsteier, Canada- und schwarzen Haber,

sowie auch Sommerweizen, hat zu verkaufen

L. Dingler, Ackerwirt.

Ein ordentlicher

Junge,

der die Buchbinderei zu erlernen wünscht, findet Stelle auf 1. Mai bei

Wilhelm Häußler, Buchbinder.

2 hartholzene Tische,
2 tannene Bettladen,
4 Stück nußbaumene Sessel,
und 1 Kuchekasten,

verkauft

J. Seugle, Schreiner.

1000 Mk. u. 600 Mk.

werden gegen Pfandsicherheit aufzunehmen gesucht. Informativschein liegen auf bei **Berw.-Aktuar Staudenmeyer.**

Tapetenmuster.

Die neuen Tapetenmuster bei reicher Auswahl zu den billigsten Preisen, empfehle zu fleißiger Benützung.

E. Grünemai, Sattler und Tapezier.

Sommerweizen, Gerste u. Frühhaber,

zur Saat, empfehle

Carl Essig, Metzger.

Gesucht

wird auf Georgii ein stilles, fleißiges Mädchen, das die Haushaltungsgeschäfte versteht, und auch etwas kochen kann. Von wem? ist zu erfr. bei der Red.

Unentgeltlich berf. Anweisung nach 14-jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung d. Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adr.: Privatankast für Trunksucht-Leidende in Stein bei Säckingen. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Für die

Blaubeurer Rasenbleiche

übernimmt auch heuer wieder Leinwand und Gespinnste zur Besorgung **Kürschner Deuschle.**

Zu

Konfirmationsgeschenken

empfehle

Nähmaschinen

für Hand- und Fußbetrieb, System Singer, sowie

Ringschiffmaschinen

in anerkannt solider und feinst gearbeiteter Ware zu billigsten Preisen. Ratenzahlungen gestattet. — Anlernen gratis.

Karl Trautz,

Maschinenfabrik in Dillstein bei Pforzheim.

Calw. Fruchtpreise am 15. März 1890.

Getreidegattungen.	Vor-iger Rest.	Neue fuhr.	Gesamt- Betrag.	Heu-iger Ver-kauf.	Im Rest-gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Nieder-ster Preis.		Ver-kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis. mehr wenig
						<i>M</i>	<i>S</i>	<i>M</i>	<i>S</i>	<i>M</i>	<i>S</i>		
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	5	5	5	—	10	40	10	40	10	40	52	—
Roggen alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neu.	—	52	52	52	—	7	40	7	38	7	35	384	5
Daber, neuer	80	67	147	77	70	8	50	8	37	8	—	644	50
Bohnen	9	—	9	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	91	124	215	134	81	—	—	—	—	—	—	1080	50

Schrammenmeister **W. Schwämmle.**